

Höhere berufliche Bildung in Österreich

Warum HBB für Erwachsenenbildung, Hochschulbildung und soziale Durchlässigkeit relevant ist

Stefan Oppl

Höhere berufliche Bildung ist ein durch das HBB-Gesetz 2025 etablierter neuer tertiärer Bildungssektor in Österreich im Spannungsfeld zwischen Berufsbildung, Weiterbildung und Hochschulpolitik. Sie kann ein wichtiger Baustein eines pluralen tertiären Bildungsraums sein: als Form höherer Qualifizierung, die beruflich erworbene Kompetenzen sichtbar anerkennt, Aufstiegswege jenseits rein akademischer Bildungsbiographien stärkt und die Beziehung von Berufsbildung, Erwachsenenbildung und Hochschule klarer ordnet.

Darin liegt ihr bildungspolitischer Wert. Wo höhere Qualifikation fast nur über akademische Abschlüsse sichtbar wird, geraten andere Formen anspruchsvoller beruflicher Kompetenz leicht aus dem Blick. Höhere berufliche Bildung kann dazu beitragen, diese Leerstelle zu verkleinern – nicht als Gegenmodell zur Hochschule, sondern als eigenständiger Bildungsraum mit eigener Funktion.

Was höhere berufliche Bildung in Österreich ist

Höhere berufliche Bildung bezeichnet höhere, berufsorientierte Qualifikationen, die auf beruflicher Praxis, Kompetenznachweis und qualifizierter Verantwortungsübernahme aufbauen. Sie ist weder mit der beruflichen Erstausbildung gleichzusetzen noch als verkürzte Hochschulbildung zu verstehen. Ihr Profil liegt in der formalen Anerkennung berufspraktischer Expertise auf höherem Niveau.

Für Österreich ist dabei entscheidend, dass dieser Bereich bislang nur begrenzt als zusammenhängender Bildungsraum sichtbar war. Höhere berufspraktische Qualifizierung existiert zwar seit Langem in unterschiedlichen Formen, sie ist aber rechtlich und institutionell stark verstreut. Abschlussbezeichnungen, Zugangslogiken, Berechtigungen und Qualitätsverfahren unterscheiden sich je nach Feld deutlich. Dadurch entsteht kein klar lesbarer Sektor, sondern eher ein Nebeneinander unterschiedlicher Wege, die in ihrer bildungssystemischen Stellung schwer einzuordnen sind.

Mit dem HBB-Gesetz von 2024 ist ein neuer Rahmen entstanden, um solche höheren beruflichen Qualifikationen stärker zu strukturieren, sichtbarer zu machen und unter gemeinsamen Bezeichnungen besser darstellbar zu machen. Die bildungspolitische Bedeutung dieses Schritts liegt nicht nur in neuen Abschlüssen. Sie liegt vor allem darin, berufspraktische Höherqualifizierung überhaupt als eigenständige Frage des tertiären Bildungsraums ernst zu nehmen.

Spannungsfelder im tertiären Sektor

Die österreichische Bildungslandschaft ist im tertiären Bereich institutionell stark von Hochschulen geprägt. Das ist nachvollziehbar, führt aber auch dazu, dass höhere Qualifikation rasch mit akademischen Abschlüssen gleichgesetzt wird. Berufspraktische Wege nach der Erstausbildung bleiben demgegenüber oft unscharf sichtbar.

Das zeigt sich an mehreren Stellen. Erstens sind bestehende höhere berufliche Qualifikationen sektoral fragmentiert. Zweitens gibt es in manchen Feldern nur begrenzte oder schwer erkennbare Entwicklungspfade zwischen beruflicher Erstausbildung, längerer Berufspraxis und höherer Qualifikation. Drittens sind manche vorhandenen Abschlüsse stark mit Selbständigkeit, Gewerbeberechtigung oder unternehmerischen Funktionen verknüpft. Das erschwert die Entwicklung klarer, eigenständiger Aufstiegswege für qualifizierte Arbeitnehmer:innen. Viertens ist das Verhältnis zu non-formaler Weiterbildung, Erwachsenenbildung und hochschulischer Weiterbildung vielfach ungeordnet (Pfeffer, 2026).

Gerade diese Gemengelage macht sichtbar, dass HBB nicht bloß ein Spezialthema einzelner Branchen adressiert, sondern eine Strukturfrage des Bildungssystems: Wie werden beruflich erworbene Kompetenzen auf höherem Niveau sichtbar, anerkannt und aufstiegswirksam gemacht?

HBB im Kontext von Erwachsenenbildung und Hochschulbildung

HBB liegt an einer Schnittstelle mehrerer Bildungsbereiche. Zur Erwachsenenbildung gehört sie, weil sie vielfach auf späterem Lernen, beruflicher Erfahrung, non-formalen Angeboten und der Validierung bereits erworbener Kompetenzen aufbaut. Zur tertiären Bildung gehört sie, weil sie höhere Qualifikation strukturiert und sichtbar macht. Zur Hochschulbildung steht sie in einem produktiven Spannungsverhältnis, weil beide Bereiche teilweise ähnliche Zielgruppen adressieren, aber unterschiedlichen Bildungslogiken folgen.

Für die bildungspolitische Einordnung ist genau diese Zwischenstellung entscheidend. HBB ist nicht bloß ein Zusatz zur Lehre. Sie ist aber auch nicht einfach eine Hochschule in anderer Verpackung. Sie übernimmt dort eine eigene Funktion, wo berufspraktische Kompetenz, Erfahrung, Verantwortung und anwendungsnahe Weiterqualifizierung im Zentrum stehen. Gerade in einem ausdifferenzierten Weiterbildungssystem braucht es solche klar erkennbaren Räume höherer Qualifikation.

Das bedeutet auch: HBB sollte weder gegen Hochschulbildung ausgespielt noch allein an ihr gemessen werden. Ihr Wert liegt nicht darin, möglichst akademisch zu wirken. Er liegt darin, ein eigenständiges Profil berufspraktischer Höherqualifizierung zu entwickeln und zugleich verlässliche Übergänge zu anderen Bildungsbereichen zu ermöglichen.

Mehrwert der HBB für Arbeitnehmer:innen

Der Mehrwert höherer beruflicher Bildung liegt nicht nur in besserer Fachkräfteentwicklung. Er liegt auch in der Aufwertung beruflicher Bildungs- und Erwerbsbiographien.

Viele Kompetenzen entstehen nicht primär in einem linearen Hochschulverlauf, sondern in Berufspraxis, non-formaler Weiterbildung, betrieblicher Entwicklung und längerer Verantwortungsübernahme im Arbeitsalltag. Wenn solche Kompetenzen bildungspolitisch kaum sichtbar werden, entstehen Anerkennungslücken. HBB kann dazu beitragen, diese Lücke zu verkleinern. Sie kann beruflich erworbenes Können formaler sichtbar machen, höhere Qualifikation dokumentieren und Entwicklungsperspektiven eröffnen, die bislang oft nur unzureichend institutionalisiert sind.

Für Arbeitnehmer:innen ist das in mehrfacher Hinsicht relevant: für die Sichtbarkeit ihrer Kompetenzen, für ihre Mobilität am Arbeitsmarkt, für innerberufliche Aufstiegschancen und für die Möglichkeit, fachliche Entwicklung nicht nur über akademische Wege nachzuweisen. Gerade in Feldern, in denen bestehende höhere berufspraktische Abschlüsse stark mit Selbständigkeit, Gewerbeberechtigung oder unternehmerischen Funktionen verknüpft sind, kann HBB helfen, zusätzliche Entwicklungspfade für qualifizierte Arbeitnehmer:innen sichtbar zu machen.

Der bildungspolitische Kern: Bildungsaufstieg nicht nur akademisch denken

Ein zentraler Mehrwert der HBB liegt darin, Bildungsaufstieg breiter zu organisieren. Nicht alle Bildungsbiographien verlaufen geradlinig über Matura, Studium und anschließende Berufsposition. Gerade für Personen mit späterem Weiterqualifizierungsbedarf, mit starker Berufserfahrung oder mit nicht-linearen Bildungswegen braucht es glaubwürdige und formal anerkannte Möglichkeiten höherer Qualifizierung.

Damit berührt HBB eine grundlegende Frage sozialer Durchlässigkeit: Welche Wege zu höherer Qualifikation werden im Bildungssystem sichtbar, legitim und aufstiegswirksam? Wenn nur akademische Wege diese Funktion erfüllen, bleiben berufspraktische Kompetenzentwicklungen unteranerkannt. HBB kann hier eine wichtige Ergänzung sein – vorausgesetzt, sie wird nicht bloß als branchenspezifische Zusatzstruktur, sondern als Teil einer breiteren Bildungsarchitektur entwickelt.

Zugleich sollte HBB nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Durchlässigkeit zur Hochschule betrachtet werden. Mindestens ebenso wichtig ist die Durchgängigkeit innerhalb beruflicher Bildungs- und Erwerbswege selbst. Ein starker HBB-Sektor wäre dann nicht nur ein möglicher Zubringer in andere Bereiche, sondern ein eigenständiger Aufstiegsraum.

Was sich aus der Schweiz lernen lässt

Ein Blick in die Schweiz ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich. Dort ist die höhere Berufsbildung seit Langem sichtbar als Teil der Tertiärstufe verankert. Das ist weniger als Blaupause interessant, sondern als Hinweis darauf, was bildungspolitisch möglich wird, wenn berufliche Tertiärpfade institutionell klarer gefasst und öffentlich besser erkennbar sind.

Für die Frage sozialer Durchlässigkeit gibt es aus der Schweiz mehrere vorsichtige, aber relevante Hinweise. Offizielle Darstellungen betonen die Durchlässigkeit zwischen beruflichen und hochschulischen Wegen (SBFI, o. J.). Zugleich verweist Travail.Suisse

(2023) unter Bezug auf den Bildungsbericht Schweiz auf gute Arbeitsmarktintegration, positive Einkommenseffekte und geringere soziodemografische Selektionseffekte der höheren Berufsbildung im Vergleich zu universitären Zugängen. Ergänzend argumentiert Wolter (2025), dass ein starkes und durchlässiges Berufsbildungssystem zu Aufstiegschancen und verbesserter sozialer Mobilität beitragen kann. Die Schweizer Debatte legt damit nahe, dass ein sichtbarer und anschlussfähiger beruflicher Tertiärsektor mehr sein kann als eine branchenspezifische Zusatzstruktur.

Für Österreich folgt daraus kein einfacher Systemimport. Der schweizerische Fall legt aber nahe, höhere berufliche Bildung nicht randständig zu organisieren, wenn sie zu Anerkennung, Aufstieg und breiterer Bildungsbeteiligung beitragen soll.

Wo in Österreich die politische Herausforderung liegt

Österreich steht in der Entwicklung des Sektors und seiner Governance noch am Anfang. Der neue Rahmen ist ein wichtiger Schritt, aber noch keine ausentwickelte Lösung. Offen ist unter anderem, wie sichtbar und kohärent der neue Sektor tatsächlich werden kann, wie breit seine Trägerbasis ausfällt und ob es gelingt, HBB nicht nur in klassischen gewerblichen Feldern, sondern auch in Bereichen wie Gesundheit, sozialen Dienstleistungen, Erwachsenenbildung, öffentlicher Verwaltung und anderen Feldern der Daseinsvorsorge wirksam zu entwickeln.

Gerade deshalb sollte HBB in Österreich nicht zu eng verstanden werden. Ihr Potenzial liegt nicht nur in einzelnen Branchen oder Prüfungsformaten, sondern in ihrer möglichen Rolle als strukturierender Raum höherer berufspraktischer Qualifikation. Politisch relevant wird sie dort, wo sie Anerkennung, Aufstieg und Bildungsanschlüsse für unterschiedliche Gruppen verbessert. Deshalb wären folgende Schritte zur Etablierung der HBB sinnvoll:

- **HBB als eigenständigen Teil des tertiären Bildungsraums sichtbar machen.**

Solange HBB im Bildungssystem kaum erkennbar ist, kann sie ihre Funktion nur begrenzt entfalten. Nötig ist daher eine klare öffentliche und institutionelle Positionierung als eigenständiger Bereich höherer Qualifikation.

- **Berufliche Aufstiegsfade systematisch ausbauen.**

Der wichtigste erste Schritt ist der Ausbau realer Entwicklungspfade zwischen beruflicher Erstausbildung, Berufspraxis und höherer Qualifikation. HBB sollte vor allem dort ansetzen, wo bislang Lücken oder Sackgassen bestehen.

- **HBB breiter mit Erwachsenenbildung und Daseinsvorsorge verbinden.**

Wenn HBB gesellschaftlich relevant sein soll, muss sie über klassische gewerbliche Felder hinaus entwickelt werden. Besonders wichtig sind Bereiche wie Gesundheit, Soziales, Erwachsenenbildung, öffentliche Verwaltung und andere Felder qualifizierter Arbeit mit hoher gesellschaftlicher Relevanz.

- **Übergänge zur Hochschule verbessern, ohne HBB daran zu messen.**

Anschlussfähigkeit ist wichtig. Die Qualität und Legitimität der HBB sollte aber nicht ausschließlich davon abhängen, wie stark sie hochschulisch verwertbar ist.

- **Governance- und Entwicklungskapazitäten breiter aufstellen.**

Wenn nur ressourcenstarke Akteure neue HBB-Qualifikationen entwickeln können, bleibt das Potenzial des Sektors begrenzt. Nötig sind daher Unterstützungs- und Steuerungsstrukturen, die auch andere relevante Träger und Initiatoren wirksam einbinden.

Schlussfolgerung

Höhere berufliche Bildung ist mehr als eine technische Ergänzung der Berufsbildung. Sie berührt eine grundlegende Ordnungsfrage des Bildungssystems: wie beruflich erworbenes Können, Verantwortung und Expertise auf höherem Niveau sichtbar anerkannt und in Aufstiegspfade übersetzt werden.

Gerade im Zusammenspiel mit Erwachsenenbildung und Hochschulbildung kann HBB dazu beitragen, den tertiären Bildungsraum breiter und durchlässiger zu gestalten. Ihr Potenzial liegt damit nicht nur in besserer Fachkräfteentwicklung, sondern auch in einer gerechteren Anerkennung beruflicher Kompetenz und in belastbareren Möglichkeiten des Bildungsaufstiegs jenseits rein akademischer Wege.

Literatur

Pfeffer, T. (2026). *Höhere berufliche Bildung in Österreich. Strukturen, Potentiale, Stakeholdererwartungen*. University of Krems Press.

Schweizerisches Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). (o. J.). *Höhere Berufsbildung*. <https://www.sbf.admin.ch/de/hoehere-berufsbildung>

Travail.Suisse. (2023, 4. April). *Bildungsbericht belegt Wert der Höheren Berufsbildung und zeigt Handlungsbedarf auf*. <https://www.travailsuisse.ch/de/bildung/hoehere-berufsbildung/2023-04-04/bildungsbericht-belegt-wert-der-hoeheren-berufsbildung-und>

Wolter, S. C. (2025). *Berufsbildung ist zentral für soziale Mobilität*. IAB-Forum. <https://iab-forum.de/berufsbildung-ist-zentral-fuer-soziale-mobilitaet/>